

Widerstand gegen Tyrannei - eine politische Ermessensfrage

Aus einer Antritts-Vorlesung von Prof. Künneth

115

epd Erlangen, 16. November. Der lutherische Theologe, Dekan Prof. D. Dr. Walter Künneth, der als Nachfolger des pensionierten Prof. D. Dr. Werner Elert den Lehrstuhl für systematische Theologie übernahm, befasste sich in seiner akademischen Antritts-Vorlesung mit dem "Widerstandsrecht als theologisch-ethischem Problem". Es sei eine fragwürdige Sache, führte er aus, wenn sich der bekannte Schweizer reformierte Theologe Karl Barth bei seiner Lehre vom Tyrannenmord auf eine innere Stimme Gottes berufe, die den Befehl dazu erteile; dadurch werde entgegen der Barmer Erklärung vom Jahre 1934 die subjektive Ansicht eines Individuums als legitime Offenbarungsquelle proklamiert. Es bleibe dabei unklar, an welcher Norm abgelöst werden könne, ob es sich um einen Befehl Gottes oder lediglich um einen menschlichen Irrwahn handle. Jedoch sei das Recht auf Widerstand gegen eine tyrannische Obrigkeit nicht zu bestreiten, fuhr Prof. Künneth fort; es bleibe aber immer eine politische Ermessensfrage. Da das Wissen um den politischen Notstand dem einzelnen Bürger versagt sei, bestehe diese Möglichkeit nur für Personen, die sich in einer verantwortlichen staatlichen Schlüsselstellung befänden. Jeder gewaltsame Widerstand trage immer Wagnischarakter an sich und dürfe nur den göttlichen Erhaltungsordnungen dienen wollen; er sei unvermeidlich mit neuem Unrecht und mit dem Opfer von Unschuldigen verknüpft. Keine noch so vortreffliche politische Tat vermöge den Menschen zu rechtfertigen; auch die besten Werke könnten nur im Glauben an die göttliche Vergeltung gewahrt werden.

VBA 5843